

Faltertanz und Hundefest. Ernst Kreidolf und die Tiere

21. Juni bis 29. September 2013

Ernst Kreidolf (Bern 1863–1956 Bern) gilt als einer der berühmtesten Bilderbuchautoren der Schweiz. Seine *Blumen-Märchen* (1898), *Die Wiesenzwerge* (1902), *Alpenblumen-Märchen* (1918/19) oder *Ein Wintermärchen* (1924) werden von Jung und Alt nach wie vor geliebt. Das Kunstmuseum Bern nimmt den 150. Geburtstag von Ernst Kreidolf zum Anlass, in Zusammenarbeit mit dem Verein und der Stiftung Ernst Kreidolf die Ausstellung *Faltertanz und Hundefest. Ernst Kreidolf und die Tiere* zu präsentieren, welche im Anschluss auch in der Städtischen Wessenberg-Galerie Konstanz gezeigt wird.

Nachdem die Ausstellungen *Ernst Kreidolf und die Kunstgeschichte, Kunst und Kinderbuch um 1900* (2002) und *Ernst Kreidolf und seine Malerfreunde* (2007) dezidiert Kreidolfs künstlerischen Wurzeln nachspürten, richtet sich diese Ausstellung ausdrücklich an ein Publikum, das sich eine Wiederbegegnung mit den allseits bekannten und beliebten Schöpfungen des Künstlers wünscht.

Raum 1: Frühwerk

Pflanzen und Tiere gehörten seit der Kindheit auf dem Bauernhof der Grosseltern in Tägerwilen zu Kreidolfs nächster Umgebung und waren schon in seinen Kinderzeichnungen die Hauptprotagonisten. Kreidolf erinnert sich in seiner Biographie: «Halbe oder ganze Tage lang lag ich an irgendeiner Berghalde, sah an den gegenüberliegenden Felswänden die Lawinen heruntergehen, beobachtete in den Föhren und Wettertannen die Eichhörnchen, die Vögel und anderes Getier. Da ich mich ruhig verhielt, kamen auch Hirsche und Rehe aus dem Wald. Dann betrachtete ich die Gräser und Kräuter, die Bergblumen, die Bienen, Hummeln, Käfer und Schmetterlinge. (...) Hier und da setzte sich ein Falter auf meine Hand und tastete sie mit seinem feinen Rüssel ab. (...) Diese Welt im Kleinen schien mir ebenso schön und sinnreich zu sein wie die sogenannte grosse Welt, und diese Alpwiesseneindrücke legten den Grundstein zu späteren Bilderbuchdarstellungen.» (Ernst Kreidolf, *Lebenserinnerungen*, 1957) Der Ausgangspunkt von Kreidolfs Schaffen war die Natur. Im Frühwerk, besonders in den Skizzen, die von wissenschaftlicher Neugier und realistischer Darstellungskonvention geprägt sind, zeigt sich dies besonders deutlich. Ob Grashüpfer, Falter, Libellen, Frösche oder Schnecken – alle sind sie mit grösster Präzision gezeichnet. Die Naturtreue der Darstellung geht dabei soweit, dass zwischen Heuschreckenmännchen und -weibchen unterschieden werden kann (*Heuschreckenweibchen*, o.J.). In einer Zeichnung benennt Kreidolf die dargestellten Raupen mit deren exaktem Namen wie zum Beispiel

die Mondvogel- und die Brombeerspinnerraupe und weist damit auch auf sein naturwissenschaftliches Interesse und Wissen hin. Andere Zeichnungen, die das selbe Tier aus verschiedensten Perspektiven zeigen, wie beispielsweise die Studien *Schnecken* (o.J.), *Frösche* (um 1885) oder die Köpfe eines Wolfes (*Wolf*, um 1890) verdeutlichen Kreidolfs Freude an der Beobachtung und seine Suche nach den typischen Haltungen oder Bewegungen für die jeweiligen Tiere. Das genaue Studium der Natur und die Fähigkeit sie realistisch wiederzugeben, bildet die Grundlage für Kreidolfs Kunst, die sich verbindet mit seinem ausgeprägten Einfühlungsvermögen in das spezifische Wesen eines Tieres.

In den 1890er Jahren entstehen auch einige Gemälde, auf denen Tiere präsent sind. Sie spielen aber nicht die Hauptrolle, sondern treten eher als selbstverständliches Element einer alltäglichen Szene auf. In *Morgenidyll* (1893) sitzen die Katzen friedlich auf dem Fensterbrett bzw. dösen auf dem Nähtisch, während Kreidolfs Schwester am geöffneten Fenster die Geranien giesst. In *Die Begegnung* (1895) bildet das stumpfe, gleichmütige Dösen der beiden im Hintergrund stehenden, vor einen Karren gespannten Ochsen einen gewollten Kontrast zu dem jungen Paar, das im Vordergrund schüchtern, aber in offensichtlich spannungsvoller erotischer Faszination, aufeinander trifft.

Raum 2: Hunde

Die Hunde nehmen einen prominenten Platz in Ernst Kreidolfs Werk ein. Inspiriert vom Dackel seines Freundes Leopold Weber, dem Schriftsteller, mit dem sich Kreidolf in Partenkirchen befreundet, entstehen verschiedenste Zeichnungen, Aquarelle, Gemälde und ein ganzes Bilderbuch.

Auf der *Glückwunschkarte an Leopold Weber* (1898) ist Webers Halbdackel «Satan» porträtiert. Der Schriftsteller und der Künstler hatten diesen Welpen zusammen aufgezogen und Kreidolf hielt ihn in allen möglichen Stellungen und Zuständen fest. Ein Traum von Leopold Weber führte schliesslich zum Gemälde *Dackelburg* (1892) – eine Hommage an die liebenswürdige Hunderasse «Dackel». Es stellt eine Art Dackelparadies dar, in dem sogar die Bauten Hundeformen aufweisen. In seiner Verbindung von Natur und Surrealem ist es eines der skurrilsten Werke Kreidolfs.

Im Gemälde *Hundeschlummerlied* (o. J.) geht es um die Herrlichkeiten des Paradieses, in das die braven Dackel nach ihrem Tod eingehen: weite Hügelgründe, wo sie ungestört ihrer Jagdlust frönen dürfen, die von Würsten strotzenden Metzgereien, in denen sie von eigens dazu Angestellten zuvorkommend bedient werden; die vielen molli-

KUNST
MUSEUM
BERN

CREDIT SUISSE
Partner des Kunstmuseum Bern

gen weiblichen Wesen, auf deren weichen Schosse sie sanft gebettet schlummern; auf dem Schlussbild zuunterst aber die Schrecken der Hölle: lauter entsetzte Vierfüssler der verschiedensten Rassen an klirrenden Ketten und vor ihnen ein Teufelsknecht mit muskelgewaltigen Armen, der drohend die Peitsche schwingt. Kreidolf entfaltet in der Darstellung des Gedichts seine ganze Kenntnis der einzelnen Hunderassen. Doch stehen die Dackel immer wieder im Zentrum. Im **Hundepark** aus *Buntscheck* (1899-1904) tummeln sich schliesslich Hunde aller Rassen. Sie vergnügen sich zusammen mit zwei Schweinen und einem gefleckten Kälblein auf einer grünen Wiese, jagen eine weisse Katze auf einen Baum und laufen durch ein Spielhäuschen im Hintergrund. Ein Schäferhund scheint einen Teckel zu dressieren (er macht am oberen Bildrand brav Männchen). Ein rotbuntes Kalb versucht mit den dahinjagenden Hunden mit zu springen, im Vordergrund liegt ein schwarzer Dackel unter breiten Blättern und beobachtet zwei andere Hunde, die vergeblich der Katze an den Krägen wollen.

Nur von Hunden verschiedenster Rassen aber häufig in vermenschlichten Szenen handelt das Bilderbuch **Das Hundefest** (vor 1928). Obwohl in von Menschen inspirierten Ausdrucks- und Empfindungswelten wiedergegeben, und in den menschlichen Posen mit etwas lächerlich wirkenden Lendenschürzen bekleidet, sind die Bildfindungen Kreidolfs doch stets sehr naturnah, die artspezifischen Eigenschaften des Hundes auch in den skurrilsten Bildern präsent. Wie in einigen anderen seiner Bücher ist auch hier die Vergänglichkeit ein Thema. Nachdem die Hunde gespielt (**Wettspringen**, **Karussell**), gebadet (**Bad**), gegessen (**Mahlzeit**) und getanzt (**Hundeball**) haben, gehen sie nach Hause (**Nach Hause**) und im Schlussbild **Zurück ins All**. In dieser Darstellung warten die Hunde auf der hellen Bergmatte ihres Sterns auf die Abfahrt. Grosse weisse «Wolkenschiffe» sollen sie in den blauen Äther tragen, nachdem sie durch eine Verwandlung hell und «durchsichtig» geworden sind. Die Hunde gehen als abgeklärte Wesen zurück ins All – dorthin, wo sie hergekommen sind, wie die anderen Lebewesen, welche unsere Erde bevölkern.

Raum 3: Von Katz bis Maus (sonstige Tiere)

Ernst Kreidolf hat sich für fast alle Tiere interessiert, die er in der Natur selber beobachten oder als Haustiere erleben konnte. Neben den Hunden waren es vor allem die Katzen, denen Kreidolf grosse Aufmerksamkeit widmete. Die Spannbreite der Darstellungen reicht vom anschiessbaren Kätzchen auf seiner Schulter im **Selbstporträt mit Katze** (1893, Raum 1) bis hin zur wilden Jägerin wie im Aquarell zu den Kinderversen **S'Kätzchen läuft die Trepp hinan...** (um 1905) im Buch *Alte Kinderreime*. Das Messer in der rechten Tatze schon gezückt, schleicht die Katze leise und zugleich entschlossen die Treppe hinauf, die kleine Maus, auf die sie es abgesehen hat, fest im Blick. Auch Schafe spielen in Kreidolfs Bildern eine Rolle. In **Schafweide** (1920/1921) werden sie als Nutztiere weidend auf der grünen Wiese zusammen mit dem Hirten gezeigt. Im etwas rätselhaften Gemälde **Die Legende vom Gold** (um 1924) stehen sie dagegen in einem christlichen Kontext. Während der Teufel auf der Brücke mit einem Karren voll Gold gefolgt von den Habgierigen direkt in die Hölle zu fahren scheint, versucht die Heilige Familie mit einem schwarzen und einem weissen Schaf ihr Floss sicher durch den reissenden Fluss zu steuern.

Andere Werke sind wahrscheinlich von den Geschichten inspiriert, die Kreidolf während seiner Aufenthalte in Partenkirchen von den Jägern und Forstleuten gehört hat. Hubertus, der Schutzpatron der Jagd, der Natur und der Umwelt war möglicherweise in diesen Gesprächen immer wieder präsent. Kreidolf stellt in **Hubertus** (1919) die Schlüsselszene der mittelalterlichen Legende dar, in der der ehemalige Bischof von Lüttich und spätere Einsiedler auf der Jagd einem

prächtigen Hirsch mit einem Kruzifix zwischen dem Geweih begegnet und von ihm bekehrt wird. In der undatierten Serie von nicht veröffentlichten Aquarellen **Der Traum des Jägers** (o.J.) spielen Gamsen die Hauptrolle.

In den Gemälden **Maientraum** (1921) und **Der Zaubergarten** (1934) sind es vor allem Eichhörnchen, majestätische Vögel wie Pfauen und andere prächtige Vögel sowie Schmetterlinge, welche den lichtdurchfluteten, blühenden Park zur paradiesischen Sehnsuchtslandschaft machen, wo das Leben leicht und fröhlich, unbeschwert und sorglos ist.

Raum 4: Fabelwesen

Neben den fantasievoll verwandelten Tieren treten in Kreidolfs Universum auch Fabelwesen auf. Sie lassen sich in zwei Gruppen einteilen: einerseits Gestalten aus der Mythologie wie beispielsweise Sirene, Kentaur, Faun, Elfe, Einhorn und Drache, andererseits Eigenkreationen, die keine Vorbilder zu haben scheinen. Im Unterschied zu den von einer romantisch-märchenhaften Stimmung geprägten Gemälden und Büchern, die auf eigenen Geschichten und Ideen beruhen, interessiert sich Kreidolf bei der Bebilderung von Erzählungen anderer Autoren eher für die dunklen Seiten der menschlichen Existenz. Die Fabelwesen der klassischen Mythologie scheinen diese Funktion – mit wenigen Ausnahmen – zu übernehmen.

In den Illustrationen zu Leopold Webers Buch *Traumgestalten* (1900 erstmals erschienen) treten Fabelwesen in unterschiedlichster Gestalt auf. Der **Traumkönig** scheint dabei eine besondere Position einzunehmen, hat ihn Kreidolf doch in drei unterschiedlichen Zeichnungen festgehalten. Die Riesenfledermaus mit Geierkopf könnte eine Mischung aus Morpheus, dem griechischen Gott des Traumes (Sohn des Hypnos, Gott des Schlafes) und einem Wiedergänger sein. Während der Wiedergänger im Volksglauben als spukendes Wesen bekannt ist, das die Nacht unsicher macht, wird der griechische Gott mit Flügeln beschrieben, mit denen er unhörbar fliegen kann.

In der Illustration zur Geschichte **Am Bergsee**, von der es zwei Versionen gibt, hat Kreidolf den Berggeist als Faun dargestellt, als Mischwesen, halb Mensch, halb Ziege, mit menschlichem Oberkörper, Bocksfüssen und –schwanz, die Nixe als Meerjungfrau. Der Waldgott wird in der antiken Mythologie oft in Zusammenhang mit einer Wassernymphe erwähnt – eine Verbindung, die Leopold Weber und Ernst Kreidolf vermutlich bekannt war. Interessanterweise ist die etwas prägnantere Fassung, in der die Nixe am vorderen Bildrand ihre Haare frisiert und so ihre sprichwörtliche Sinnlichkeit in Szene setzt und der lüsterne Faun vom Ufer aus ihr demonstrativ dabei zuschaut nicht ins Buch aufgenommen worden.

Zu den Fabelwesen, die in Kreidolfs Werk in grosser Zahl vorkommen, gehören die Elfen. Sie sind durchwegs positiv konnotiert. Kreidolf zeichnet sie als anmutige, geflügelte Wesen, die sich von den Schmetterlingen vor allem dadurch unterscheiden, dass sie keine Entsprechung in der realen Welt haben.

Als Naturgeister sind die Elfen eng mit verschiedenen Pflanzen verbunden, weshalb sie Kreidolf beispielsweise im Buch **Blumen. Ritornelle den Goldregen** (1930) begleiten lassen. Im Gemälde **Berggruss** (1912) scheint die Elfe mit einem Blumenstrauss in der Hand als Bote des Frühlings der kargen Alpenlandschaft Leben einzuhauchen. In der **Glückwunschkarte für Johanna Weber** (1905) treten die Elfen in Gestalt von geflügelten Kindern auf, die sanft eine Hängematte schaukeln, in der eine lesende Frau liegt. Der alte Glaube, dass nur spezielle Menschen die Fähigkeit haben, die Schönheit der Elfen zu sehen, macht diese Karte zu einem ganz besonderen Geburtstagsgruss, in dem auch Ernst Kreidolfs freundschaftliche Verbundenheit mit der Frau seines Freundes Leopold Weber zum Ausdruck kommt.

Raum 5: Grashüpfer und andere Insekten

Die Grashüpfer sind Kreidolfs beliebteste Protagonisten unter den Tieren. Schon um 1900 entstehen aquarellierte Heuschreckenstudien (um 1900, Raum 1), welche aufgrund der Präzision bezüglich Farbgebung, Proportionen, Bewegung eine eindeutige Zuordnung zu den zoologischen Arten erlauben. Ausserdem lassen sich männliche und weibliche Tiere voneinander unterscheiden.

Immer noch in naturnaher Präzision gezeichnet, aber menschliche Tätigkeiten ausübend, treten die Grashüpfer später in einigen Glückwunschkarten und anderen Einzelblättern auf: Sie schreiten wie vornehme Wanderer mit Schirm und Zigarre rauchend durch einen Wald (*Glückwunschkarte*, 1914), bringen einen Christbaum (*Glückwunschkarte*, 1913), spielen für eine in der Rosenblüte schlafende Frau Geige (*Sommers letzte Rose*) oder laufen mit Schneeglöcklein in der Hand Schlittschuh (*Heuschrecke läuft Schlittschuh*).

Schliesslich spielen die Grashüpfer in mindestens zehn seiner Bilderbücher eine wichtige Rolle. Während sie im Buch *Wiesenzwerge* (vor 1903) als Nutz- und Reittiere der Zwerge dienen, sind sie im Buch *Grashüpfer* (1931) die Hauptprotagonisten. Eingebettet in den Gang der Jahreszeiten – vom Frühling, über den Herbst bis zum Winter – spielen sie Ball, kegeln und balancieren auf dem Seil, musizieren zum Sonnenuntergang und wachen in der Nacht. Sie sind die Sinnbilder für das menschliche Schicksal, für Liebe, Krieg und Tod, den Umgang mit dem Glück. Kreidolf stattet sie in seiner für ihn typischen Mischung aus wissenschaftlicher Naturbeobachtung und künstlerischer Phantasie einerseits märchenhaft mit menschlichen Eigenschaften aus, andererseits zeichnet er sie so naturgetreu, dass man einzelne Arten voneinander unterscheiden kann, darunter die «Grosse Höckerschrecke» in *Seiltänzer*, der «Gemeine Grashüpfer» in *Unwetter* oder *Kegeclub* und der «Kiesbankhüpfer» in *Nachtwache*.

Raum 6: Schmetterlinge

Die Schmetterlinge übten einen «magischen Zauber» auf Kreidolf aus. In der Zeitschrift *Der Türmer* (1931) beschreibt er sie als «Blumen, die fliegen können» und erzählt wie diese Faszination sich intensiviert: «Als zehnjähriger Knabe sah ich bei meinem Lehrer einen Kasten schön aufgespannter Schmetterlinge, darunter solche, die ich nie gesehen und die doch hier, wie er sagte, vorkommen sollten. Höchst begeistert liess ich mir erklären, wie solch eine Sammlung zustande kommt.» Kreidolf begann darauf gleich damit, auch eine anzulegen – jedoch nicht ohne Gewissensbisse: «Eigentlich sollte man so schöne Wesen nicht töten.» Das fundierte Wissen über die Arten, deren Aussehen und Lebenszyklus, das sich Kreidolf zu jener Zeit aneignete, floss auch in seine Bilder ein.

Im Buch *Sommervögel* (1908), sind Schmetterlinge die Hauptprotagonisten. Kreidolf lässt darin alle einheimischen Arten seiner Kindertage auftreten. So sind in der Zeichnung *Der Frühlingstag* allein schon 15 Falterarten zu sehen: der grosse und der kleine Fuchs, der Perlmutterfalter, der Kohlweissling und der Baumweissling, der Zitronenvogel, das Purpurbärchen, das Tigerchen, das Stachelbeerspannerchen, die Bläulinge, der C-Falter um nur einige zu nennen. Die einzelnen Schmetterlinge sind gleichzeitig sehr naturnah und phantasievoll gezeichnet. So liess sich Kreidolf für die Darstellungen des kleinen und grossen Bären wie für den Purpurbär von deren Namen inspirieren.

Für Kreidolf ist allerdings nicht nur die Lebensphase des ausgeschlüpften Schmetterlings wichtig, sondern auch die Raupe und die Puppe interessieren ihn. Die Puppe in *Puppengrab* ist ebenso zoologisch korrekt dargestellt wie die Raupen im *Raupengarten* und dem *Raupentheater*: es sind die Bärenraupe erkennbar, die auf den Hinterbeinen tanzt, der Gabelschwanz, der auf dem Seil balanciert, der

Bürstenbinder, der auf die Stange klettert, die Distelfalterraupe, die sich am Boden zusammenringelt.

Die Entwicklung des Schmetterlings – von einer Larve zu einem leblos erscheinenden Kokon bis hin zu einem zauberhaften, zarten, fliegenden Falter – hat für Kreidolf auch symbolische Bedeutung. Diese Metamorphose steht für das Urprinzip des Lebens, in dem Werden und Vergehen eng miteinander verknüpft sind. So betitelt Kreidolf das Aquarell, in dem die Schmetterlinge aus der Puppe schlüpfen als *Die Auferstehung*. In *Die Fahrt des Trauermantels* ist der Schmetterling auch Sinnbild der menschlichen Seele und ihrer Befindlichkeiten zwischen Melancholie und Euphorie. Der Trauermantel – ebenfalls eine in Europa lebende Schmetterlingsart – ist ein trauriger König, der erst über eine «innere Erleuchtung» zu sich findet, seinen Kummer und seinen Gram allerdings überwinden kann und fortan fröhlich und guten Mutes durch das Leben geht.

Biografie Ernst Kreidolf

- | | |
|-----------|--|
| 1863 | Konrad Ernst Theophil Kreidolf wird am 9. Februar in Bern geboren. |
| 1868 | Übersiedlung der Familie nach Konstanz, Deutschland, wo der Vater ein Spielwarengeschäft eröffnet. Ernst Kreidolf wächst bei seinen Grosseltern im nahe gelegenen schweizerischen Tägerwilen auf. |
| 1879 | Kreidolf beginnt in Konstanz eine Lehre als Lithograph in der Lithographischen Anstalt Schmidt-Pecht; nebenher nimmt er Zeichenunterricht. |
| 1882 | Nach dem Abschluss der Lehrzeit bleibt Kreidolf noch ein Jahr als Gehilfe bei Schmidt-Pecht, um seine Eltern nach dem Konkurs ihres Geschäfts zu unterstützen. Mit dem Verkauf einer lithographierten Ansicht von Tägerwilen schafft er sich eine finanzielle Basis für eine künstlerische Ausbildung. |
| 1883–1885 | Besuch der Kunstgewerbeschule in München. Nebenberuflich als lithografischer Zeichner. Ab 1885 besucht er für ein Jahr die private Kunstschule von Paul Nauen. |
| 1887 | Erst beim zweiten Versuch besteht Kreidolf die Aufnahmeprüfung für die Münchner Kunstakademie. Studium bei Gabriel von Hackl und Ludwig von Löfftz. |
| 1889–1895 | Aus gesundheitlichen Gründen bricht er das Studium ab und übersiedelt nach Partenkirchen. Freundschaft mit dem Schriftsteller Leopold Weber. 1889 bemalt er die Wände und Decke im Partenkirchner Wohnhaus des Schriftstellers Walther Siegfried (zerstört). |
| 1890 | Kreidolf erteilt der Erbprinzessin Marie von Schaumburg-Lippe Malunterricht. Dieser Unterricht wird in den Folgejahren fortgesetzt. 1895 bis 1902 hält sich Kreidolf jeweils einen Monat am Hof in Bückeburg auf. |
| 1892 | Erste Ausstellung seiner Werke im Münchner Kunstverein. |
| 1894 | Freundschaft mit dem Schweizer Maler Wilhelm Balmer, mit dem er Malausflüge in die bayrischen Berge unternimmt. |
| 1895 | Freundschaft mit dem Schweizer Maler Albert Welti und dessen Frau Emeline. Bekanntschaft mit Ferdinand Avenarius, der ihn publizistisch unterstützt. |
| 1896 | Rückkehr nach München. |
| 1897 | Ausstellung seiner Aquarelle zu den späteren Bilderbüchern «Blumenmärchen» und «Schlafende Bäume» in der Galerie Arnold in Dresden. Erste erfolglose Kontakte mit Verlagen. |
| 1898–1900 | Kreidolf publiziert mit finanzieller Unterstützung der Fürstin Marie von Schaumburg-Lippe die «Blumenmärchen» im Kommissionsverlag Piloty & Loehle in München. 1900 übernimmt der Verlag Schafstein & Co. das Buch und schliesst einen Exklusivvertrag mit Kreidolf. |

1900 Kreidolf lernt über den Kunstgeschichtler J.A. Beringer den Dichter Richard Dehmel kennen, für den er

1901/02 Seine Bilderbücher «Die schlafenden Bäume» und «Die Wiesenzwerge» erscheinen.

1904 Gemeinsam mit K.F. E. von Freyhold, Karl Hofer und E.R. Weiss illustriert Kreidolf das von Richard Dehmel herausgegebene Kinderbuch «Der Buntscheck». Aufgrund von Herzbeschwerden unterzieht sich Kreidolf einer Kur in Trebschen, Brandenburg. Im dortigen Sanatorium bemalt er die Wände der Kegelbahn (zerstört).

1905 Das von ihm illustrierte Bilderbuch «Alte Kinderreime» erscheint.

1906 Einzelausstellung im Künstlerhaus Zürich.

1908 Das Bilderbuch «Sommervögel» erscheint, das Kreidolf seinem Freund Albert Welti widmet. Kontakt mit Paul Klee.

1910 Kreidolf nimmt an der Eröffnungsausstellung des Zürcher Kunsthauses teil.

1911 Tod von Emeline Welti. Veröffentlichung seines Bilderbuchs «Der Gartentraum», das Hermann Hesse in seinen Roman «Rosshalde» einbezieht.

1912 Tod von Albert Welti. Kreidolf richtet seine Gedächtnisausstellung im Kunsthaus Zürich aus.

1914 In St. Moritz wird Kreidolf vom Ausbruch des Ersten Weltkriegs überrascht, der eine Rückkehr nach München zunächst nicht möglich macht. Er findet Aufnahme bei Schweizer Freunden. Erst im Winter 1915 kehrt er nach München zurück.

1916 Kreidolf muss sich einer Kur in St. Moritz unterziehen. Er schliesst Freundschaft mit dem Verleger Emil Rönninger, in dessen Rotapfel-Verlag Kreidolfs Bücher nach dem Ersten Weltkrieg erscheinen.

1917 Kreidolf verlässt München und lässt sich in Bern nieder. Gemeinsam mit Gustav Gampfer unterstützt er Hermann Hesse bei einem Tessinaufenthalt bei dessen ersten Malversuchen. Wilhelm Fraenger veröffentlicht die erste Monographie über Ernst Kreidolf.

1920–1935 Im Rotapfel-Verlag erscheint fast jährlich ein Bilderbuch, darunter die Klassiker: «Alpenblumenmärchen» (1922), «Ein Wintermärchen» (1924), «Lenzgesind» (1926), «Das Hundefest» (1928), «Grashupfer» (1931).

1921/23 Einzelausstellungen in der Kunsthalle Bern und im Kunsthaus Zürich.

1933 Anlässlich seines 70. Geburtstages findet eine grosse Retrospektive in der Kunsthalle Bern statt. Auch das Kunsthaus Zürich würdigt Kreidolf mit einer Ausstellung. Verleihung des Ehrendoktors durch die Universität Bern.

1935 Kreidolf schreibt seine Lebenserinnerungen nieder

1956 Kreidolf stirbt am 12. August in Bern. Er wird auf dem Schosshaldenfriedhof in Bern beerdigt.

RAHMENPROGRAMM

Eröffnung

Donnerstag, 20. Juni 2013, 18h30

Öffentliche Führungen

Sonntag, 11h: 23. Juni, 14. Juli, 4. August, 1./29. September
 Dienstag, 19h: 2./23. Juli, 13. August
 Anmeldung nicht erforderlich, Ausstellungseintritt genügt

Einführung für Lehrpersonen

Mittwoch, 26. Juni, 14h
 Anmeldung T 031 328 09 11, vermittlung@kunstmuseumbn.ch
 Kosten: CHF 10.00

Familiensonntag «Bild & Wild» – Begegnung mit Kreidolfs Tieren im Kunstmuseum Bern und im Tierpark.

Ein offenes Angebot für Kinder ab 6 Jahren und Erwachsene.
 Sonntag, 23. Juni, zwischen 10h und 14h, Start beim Kunstmuseum Bern und weiter zum Tierpark Dählhölzli
 Kombiticket: Kinder CHF 5.00 / Erwachsene CHF 14.00
 (keine Reduktionen)
 Info: T +41 31 328 09 11, vermittlung@kunstmuseumbn.ch
In Zusammenarbeit mit dem Tierpark Dählhölzli Bern.

«Auf den Spuren von Ernst Kreidolf»: Spaziergang durch Bern mit Elisabeth Büchner (Stiftung Ernst Kreidolf)

Samstag, 17. August 2013, 14h – 15h30
 Samstag, 31. August 2013, 14h – 15h30
 CHF 10.00, Mitglieder Verein Ernst Kreidolf gratis,
 Treffpunkt: Kasse Kunstmuseum Bern

INFOS

Co-Kuratorinnen

Claudine Metzger, Kunstmuseum Bern
 Barbara Stark, Städtische Wessenberg-Galerie, Konstanz

Eintrittspreis

CHF 14.00/red. CHF 10.00

Private Führungen

T 031 328 09 11, vermittlung@kunstmuseumbn.ch

Öffnungszeiten

Dienstag: 10h – 21h
 Mittwoch – Sonntag: 10h – 17h
 Montag: geschlossen

Feiertage

01.08.2013: geschlossen

Weitere Station der Ausstellung

Städtische Wessenberg-Galerie Konstanz, 15.03. – 11.05.2014

KATALOG / CATALOGUE

Faltertanz und Hundefest. Ernst Kreidolf und die Tiere.

Reich illustrierter Katalog mit Beiträgen von Matthias Frehner, Claudine Metzger, Sebastian Schmideler, Peter Schmid, Barbara Stark, Roland Stark und Sibylle Walther. 192 Seiten, zahlreiche Farbbildungen. Deutsch. Imhof Verlag, Petersberg. ISBN 978-3-86568-893-4. Ca. CHF 25.00

MIT DER GROSSZÜGIGEN UNTERSTÜTZUNG VON:

Gesellschaft zu Ober-Gerwern

Eine Ausstellung des Kunstmuseums Bern, der Städtischen Wessenberg-Galerie Konstanz und des Vereins und der Stiftung Ernst Kreidolf.